

„Viele plätzen vor Begeisterung“

100 Jahre Alt-Aachener-Bühne: Ensemblemitglied Günter Erkens ist mit Leidenschaft dabei

AACHEN Wenn sie die Bretter entern, ist auf den Rängen meist kein Halten mehr. Die Alt-Aachener-Bühne feiert 100. Geburtstag. Von wegen „alt“: Die turbulenten Stücke des Ensembles reißen das Publikum regelmäßig zu Begeisterungstürmen hin. Im Gespräch mit unserer Mitarbeiterin **Svenja Pesch** gibt **Günter Erkens** Einblicke in die Erfolgsgeheimnisse der Mundart-Mimen vom Dienst.

Die Alt-Aachener-Bühne feiert dieses Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Wie fing alles an?

Erkens: Im Jahr 1919 gründeten auf Initiative von Elise Kropidowski die Damen Maria Schröder, Lilly Brüseler, Grete Meessen, Leny Feiker, Maria Kaussen und Maria Steffens einen Theaterverein, die „Caritasbühne“. Der Verein machte es sich zur Aufgabe, den Erlös von Veranstaltungen an Bedürftige zu spenden. Dann gab es einige Turbulenzen und nach 1945 fand man sich nur langsam wieder zusammen. Erst Ende der 70er Jahre erlebten das Öcher Platt und damit die Bühne eine gewaltige Renaissance.

Wie viel aktive Mitglieder haben Sie aktuell?

Erkens: Momentan sind es 30 aktive Mitglieder, und jedes hat meistens auch mehrere Aufgaben zu meistern.

Gibt es Persönlichkeiten, die besondere Spuren hinterlassen haben?

Erkens: Da fällt mir spontan Leni Reißer ein, deren Mutter Gründungsmitglied war, und auch Peter Schein. Auch Josef Metzler und Albert Henrotte sind unvergessliche Akteure gewesen. Es gibt viele Menschen, die die Bühne viele Jahre lang begleitet und geprägt haben.

Woher nehmen Sie die Geschichten?

Erkens: Wir fragen ganz konkret Verlage an. Dann gehen wir an, wie viele Personen wir sind, und erhalten passend dazu Vorschläge für Stücke. Sobald wir uns für eines entscheiden und es dann gekauft haben, geht es an die Änderungen. Inhaltlich, aber vor allem sprachlich wartet eine ganze Menge Arbeit auf uns. Schließlich sind unsere Stücke immer komödiantischer Natur und natürlich in Öcher Platt. Viele Inszenierungen spielen in den 40er Jahren oder vor dem Krieg. Da muss in den Originaltexten einiges geändert werden. Nach Möglichkeit bringen wir auch Öcher Lokalkolorit mit hinein.

Welche Zielgruppe spricht der Verein an?

Erkens: Prinzipiell sprechen wir alle Leute an, die Öcher Platt verstehen und die unsere Art des Humors mögen. Wir hören aber auch oft, dass Leute, die das Öcher Platt nicht so gut verstehen, von der Atmosphäre angetan sind und die Geschichten im Zusammenhang doch verstehen. Größtenteils sind es ältere Zuschauer, die unsere Stücke sehen, aber in der letzten Zeit merken wir, dass auch immer mehr jün-



Blickt zurück auf eine spannende 100-jährige Bühnengeschichte – und natürlich schon wieder auf die nächste Premiere der Alt-Aachener-Bühne: Ensemble-Mitglied Günter Erkens.

FOTOS: ANDREAS STENOLD

re Menschen zu uns kommen, was uns sehr freut.

Was müssen potenzielle neue Vereinsmitglieder denn für Fähigkeiten mitbringen, um Teil des Ensembles zu werden?

Erkens: Interessenten müssen bereit sein, vielseitig eingesetzt zu werden. Das heißt, dass es nicht nur darum geht, auf der Bühne zu stehen, sondern auch darum, im Hintergrund aktiv zu sein. Dazu gehören unter anderem die Bereiche der Kulissen und Kostüme. Ich selbst habe beispielsweise die ersten beiden Jahre gar nicht geschauspielert, sondern war vor allem hinter den Kulissen tätig. Öcher Platt sollte man ebenfalls können oder aber die Bereitschaft haben, sich intensiv mit dem Erlernen der Sprache auseinanderzusetzen.

Welches Stück erwartet die Zuschauer als nächstes?

Erkens: Wir präsentieren das Stück „Et es för ze fre/äcke“ frei nach Max Neal und Max Ferner. Aktuell stecken wir schon fleißig mitten in den Proben, am 9. Februar ist Premiere. Im Mittelpunkt steht Jakob, der heimlich Schulden gemacht hat und dadurch in jede Menge verzwickte Situationen gerät. Es kommt zu immer komplizierteren Verwechslungen und Verwicklungen, zu Täuschungen und Trugschlüssen, zu denen die Dienstmagd von Jakob und seiner Frau, aber auch das Dienstmädchen im Hotel einiges

beltragen.

Gibt es zum 100-jährigen Geburtstag eine Besonderheit?

Erkens: Es findet eine Messe auf Öcher Platt statt, und wir zeigen im Forum M eine Ausstellung über die Anfänge der Alt-Aachener-Bühne. Das Ganze ist allerdings nur für geladene Gäste, denn sonst wären es einfach zu viele Besucher.

Die Einnahmen der Stücke gehen stets an karitative Einrichtungen. 1985 erhielt der Verein zudem den Thotat-Mundartpreis. Was bedeutet das für Sie?

Erkens: Über diese Ehrung haben wir uns natürlich sehr gefreut! Als gemeinnütziger Verein dürfen wir keinen Gewinn machen, weshalb es uns ein Anliegen ist, das Geld sinnvoll einzusetzen. Wir haben unter anderem bereits die Scherwier-Schwester, die Kinderkrebshilfe, den Tierpark oder auch das Projekt „Grüne Damen“ des Uniklinikums unterstützt.

Viele Vereine klagen über Nachwuchssorgen. Wie steht es um den Nachwuchs bei der Alt-Aachener-Bühne?

Erkens: Wir suchen ebenfalls dringend Nachwuchs, nicht nur auf der Bühne, sondern auch hinter den Kulissen. Es gibt immer viel zu tun, und wir können jede helfende Hand gebrauchen. Egal ob Handwerker oder Schauspieler – wir freuen uns über jedes neue Mitglied.

Liegt der Nachwuchsmangel vielleicht auch daran, dass Öcher Platt als Sprache nicht mehr so präsent ist im Aachener Leben?

Erkens: Davon gehe ich aus. Hinzu kommt, dass Öcher Platt vielerorts immer noch ein negatives Image hat. Es heißt häufig, dass die Sprache der Proleten sei, was aber gar nicht stimmt. Damals war es völlig normal, dass man sich auf Öcher Platt unterhielt. Daran war nichts verwerflich oder „prollig“. Ich hoffe, dass die Sprache wieder mehr Beachtung und Wertschätzung findet.

Wie sind denn die Resonanzen des Publikums?

Erkens: Die meisten Leute sagen nach dem Besuch, dass sie nächstes Jahr wieder kommen wollen. Das ist toll. Überhaupt sind die Resonanzen durchweg positiv. Viele plätzen regelrecht vor Begeisterung, und das laute Lachen während der Aufführungen zeigt uns immer wieder, dass das, was wir machen, gut ankommt. Auch durch die Sozialen Medien erhalten wir übrigens immer öfter öffentlichen Zuspruch.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Alt-Aachener-Bühne?

Erkens: Ich wünsche mir, dass alte Vereinsmitglieder durch jüngere ergänzt werden, obwohl das nicht leicht sein wird. Die Entscheidung, hier mitzuwirken, zieht einiges nach sich. Man investiert viel Zeit, man probiert viel, muss viel organisieren und hat vor allem vor den Premieren und während der Spielzeit jede Menge Aufwand. Allerdings ist der Moment, in dem man auf der Bühne steht, immer wieder grandios. Mich persönlich entschädigt er für die ganzen Mühen. Und Leute zum Lachen zu bringen ist eine der schönsten Sachen, die es gibt!

INFO

„Et es för ze fre/äcke“: Premiere am 9. Februar

Das Stück „Et es för ze fre/äcke“ feiert am Samstag, 9. Februar, Premiere in der Aula des Einhard-Gymnasiums an der Robert-Schuman-Straße. Karten gibt es im Ticketshop des Zeitungsverlages am Ellenbrunnen. Weitere Aufführungstermine im Internet unter: www.alt-aachener-buehne.de.



Die turbulenten Stücke des Ensembles der Alt-Aachener-Bühne reißen das Publikum regelmäßig zu Begeisterungstürmen hin.

FOTO: MARTIN RAJACZAK